

WEND KÄSSENS

Einleitung zu RQs Lesung aus "Neun Monate. Über das Sterben meiner Mutter" am 6. 10. 2014 im Hamburger Literaturhaus

Guten Abend, meine Damen und Herren – ich freue mich darüber, daß ich Ihnen einmal mehr Roswitha Quadflieg vorstellen darf. Wenn man sie überhaupt noch vorstellen muß, hier in ihrer Stadt. Hier ist sie aufgewachsen, hier hat sie Kunst studiert, den größten Teil ihres Lebens verbracht und 30 Jahre lang, von 1973 bis 2003, die Raamin-Presse betrieben, eine Verlagswerkstatt, in der sie Texte der Weltliteratur mit eigenen Grafiken illustrierte und zu kostbaren, bibliophilen Kunstwerken in limitierter Auflage als begehrte Sammlerobjekte, verarbeitete – „kleine Botschaften wider die Zeit“, wie sie schrieb, „in Bildern und Typographie“. Dabei waren Heroen wie Shakespeare, Strindberg oder Beckett, von dem hat sie das bis dahin unveröffentlichte Hamburg-Kapitel aus seinen „Deutschen Tagebüchern“ von 1935 erstveröffentlicht, „Alles kommt auf so viel an“. 2006, nach einer Ausstellung hier in der Freien Akademie dann auch das kommentierte und um Fotos und Dokumente erweiterte Hamburg-Kapitel des Beckettschen Tagebuchs bei Hoffmann & Campe. Aber auch mit Texten gemeinsamer guter Bekannten wie den deutschen Gegenwartsautoren Tankred Dorst und Hans Magnus Enzensberger hat sie Kunstbücher veröffentlicht. 28 Künstlerbücher insgesamt.

Inzwischen ist Roswitha Quadflieg von Hamburg über Freiburg nach Berlin gezogen – ganz gegen den Trend! Ich höre ja, daß immer mehr Autoren aus Berlin nach Hamburg kommen, (Andreas Mayer, Uwe Kolbe) weil die Konkurrenz nicht so groß ist, es insgesamt nicht ganz

so aggressiv und voll ist – aber Roswitha Quadfliegs Rückkehr können wir dann vielleicht bei der nächsten Lesung verkünden...

Seit 2004 arbeitet Roswitha Quadflieg als freiberufliche Schriftstellerin. Obwohl ihr erstes selbst verfasstes literarisches Buch bereits 1985 erschienen war: „Der Tod meines Bruders. Die subjektive Wahrnehmung einer Familie“. Das letzte Mal trafen wir uns hier an dieser Stelle vor vier Jahren mit dem Roman zu zehn Stimmen „Der Glückliche“ – immer ist Roswitha Quadflieg in ihren Büchern dem „Anderen“ auf der Spur, danach, „wer der Andere eigentlich ist“, wie es im „Requiem für Jakob“ heißt, einem fulminanten Buch, das in der bibliophilen „Anderen Bibliothek“ erschienen ist. Jakob war Jakob Birnbaum, ein deutsch-französischer Jude, der 1997 mit 91 Jahren verstorben ist und 33 Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht hat. Ein Hochstapler zwischen allen politischen, ideologischen und gesellschaftlichen Stühlen. Ausführliche Recherche und die Sichtung von zweitausend Seiten Gerichtsakten haben dazu beigetragen, dieses Buch zu verfassen und – neben noch mehr Fragen – auch einige Antworten zu finden auf die Frage, wer der Andere eigentlich ist. Dem Buch steht eine chassidische Weisheit voran: „Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“. Oder mit Kirkegaard gesprochen: daß das Leben zwar nach vorwärts gelebt, aber nur nach rückwärts verstanden wird. Erinnerung, etwas Festhalten, damit es bleibt – das ist der Boden, auf dem alle Bücher von Roswitha Quadflieg, inzwischen 14 an der Zahl, dazu Hörspiele und Theaterstücke, gewachsen sind. Ihr Roman „Bis dann“ ist auch als Theaterstück herausgekommen, es wurde auch verfilmt, mit Martin Benrath in der Hauptrolle unter dem Titel „Eine

Herzensangelegenheit“ – der Film wurde 1998 erstmalig ausgestrahlt. Zuletzt erschien 2012, „KönigsSohn, Eine kleine Geschichte“ – wenn man so will: aus dem größeren Familienzusammenhang. Und nun, heute „Neun Monate. Über das Sterben meiner Mutter“.

Hinter all diesen Büchern steckt bei dieser Autorin ein genuines Interesse am Menschen, ein Ergründen dessen, was ihn ausmacht. Also auch die autobiografisch grundierten Bücher, über den mit 33 Jahren verstorbenen Bruder oder jetzt über das Sterben der Mutter, sind Versuche des Erinnerns und des Festhaltens. Wir kennen doch alle die Erfahrung, ich habe das bei meiner Mutter erlebt: Kaum ist ein naher Verwandter verstorben, fallen einem tausend Fragen ein, die wir immer schon im Kopf hatten, aber vergessen haben, rechtzeitig zu stellen. Und dann stirbt so jemand und mit ihm gehen das Wissen und die Antworten auf viele offene Fragen verloren. Aber auch andere Zusammenhänge, die sich in der Auseinandersetzung mit den Widersprüchen der menschlichen Existenz stellen, kommen bei solchen literarischen Versuchsanordnungen über das widersprüchliche Denken, Fühlen, Tun und Sagen - zur Sprache und zur Frage. Roswitha Quadfliegs Bücher sind nachdenkliche Fragen nach dem Menschen – der Leser ist herausgefordert.

Ausnahmsweise übernehme ich jetzt eine kleine Passage meiner Moderation von vor vier Jahren, weil sie gut hierher paßt, speziell zu dem Buch „Neun Monate, Über das Sterben meiner Mutter“: Der spanische Philosoph und Erzähler Miguel deUnamuno behauptet, daß zwei Leute, die miteinander reden, in Wirklichkeit sechs Personen seien: das reale Ich, das nur seinem Schöpfer bekannt sei; das ideale Ich, das man selber sei, so, wie man sich selber sieht; und das vorgestellte Ich, jenes, das der andere sieht. Hier ist die

Widersprüchlichkeit und Heterogenität des Menschen ganz unmittelbar angesprochen, sein Changieren zwischen Sein und Schein, zwischen Illusion und Wirklichkeit, dieses sich ständig verändernde Vexierbild vom Menschen, diese Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit seiner Seele, seines Denkens und seines Tuns. Nicht zuletzt ist der Andere auch eine Projektionsfläche der eigenen Phantasien und Wünsche, aber auch der eigenen Ressentiments und psychischen und physischen Empfindungen. Dies alles lotet Roswitha Quadflieg in ihren Büchern aus. Und bei jeder gefundenen Antwort stellt sich mindestens auch eine neue Frage. Die Recherche, die Sammlung von Informationen und Dokumenten, von Aussagen und Vermutungen, kann nur Einzelphänomene vor Augen führen. Der Literat kann Schlüsse aus diesen Funden ziehen. Der gute Literat hinterfragt diese Schlüsse, erkennt auch Alternativen und denkt sie durch. Und weiß, daß jeder Mensch einen Anderen, eine Andere vor sich sieht.

Das soll für die Einleitung in Leben und Werk von Roswitha Quadflieg reichen. Ihre Mutter, Benita Quadflieg, in Schweden geborene von Vegesack, lebte von November 1917 bis Juli 2011. Mit 16 hat sie Will Quadflieg auf Capri kennengelernt, 1940 heirateten sie – 1963 ließen sie sich wieder scheiden. Sie wollte eigentlich Ärztin werden, hat auch ein Medizinstudium begonnen, aber dann kamen fünf Kinder, zwei Mädchen und drei Jungs – Roswitha war 1949 die Jüngste. Die Medizin hat Benita Quadflieg ihr Leben lang beschäftigt. Sie hat sich später zur Heilpädagogin ausbilden lassen, dazu auch ein Buch publiziert und – mit Unterbrechungen, weitere Jahre in

Schweden - die längste Zeit ihres Lebens in Hamburg gewohnt. Ihr Sterben dauerte so lange wie eine Schwangerschaft, 9 Monate.